

Kultursensible Arbeit in der Suchthilfe
Dortmund, 05.12.2013
Erfurt, 19.12.2013

Inter- und trans-kulturelle Kompetenzen in der Suchthilfe: Entwicklungen und Erfordernisse

Dr. rer. nat. Dietmar Czycholl, Freudenstadt

Entwicklungsschritte

Drogentagung 1982

Rauschmittelgefährdung
bei jungen Ausländern

– Eine Problemanzeige –



Nicol-Verlag

Punktreihe 24

Brakhoff & Schmidtobreck, 1982:

Probleme bezüglich der Versorgung
suchtkranker Arbeitsmigranten und Aussiedler

Entwurzelungssyndrom

Zugangsbarrieren, insbesondere
Sprachbarriere

Beispiele für Initiativen zur Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Suchthilfesystem

- einzelne spezialisierte Versorgungseinrichtungen
- Präventionsprojekte des Ethno-Medizinischen Zentrums Hannover
- 2002 - 2004: "Sucht - Migration- Hilfe": 20 jeweils 2-tägige Fortbildungsveranstaltungen (Suchthilfe und Migrationshilfe)
- ab 2002: zahlreiche regionale Präventionsprojekte
- 2008 - 2011: KOSMOS: Sucht-Selbsthilfe für russischsprachige Migranten
- 2009 - 2012: „TransVer: Zugang zum Suchthilfesystem von Menschen mit Migrationshintergrund" (6 Standorte)

Lernerfahrungen in der Praxis:

- Sprache und Kommunikation
- kulturelle Faktoren
- migrationsbedingte Belastungen / Krisen
- Zuschreibungen und Stigmatisierung
- Wandlungsprozesse der Arbeit
- politischer Wille

(Auch) für die Suchthilfe bedeutsame Entwicklungen:

- ◆ Spezialisierungen / Zielgruppenspezifität
- ◆ Selbst-Bewusstsein des Einwanderungslandes BRD
- ◆ Interkulturelle Öffnung als prinzipielles Ziel
- ◆ Inter- und transkulturelle Kompetenz als Qualitätsmerkmal
- ◆ „Diversity“ als Grundperspektive
- ◆ Minderheiten- und Inklusionspolitik
- ◆ Paritätische Kooperation zwischen Organisationen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheitengesellschaften

Bevölkerung mit Migrationshintergrund I

In absoluten Zahlen, Anteile an der Gesamtbevölkerung in Prozent, 2011

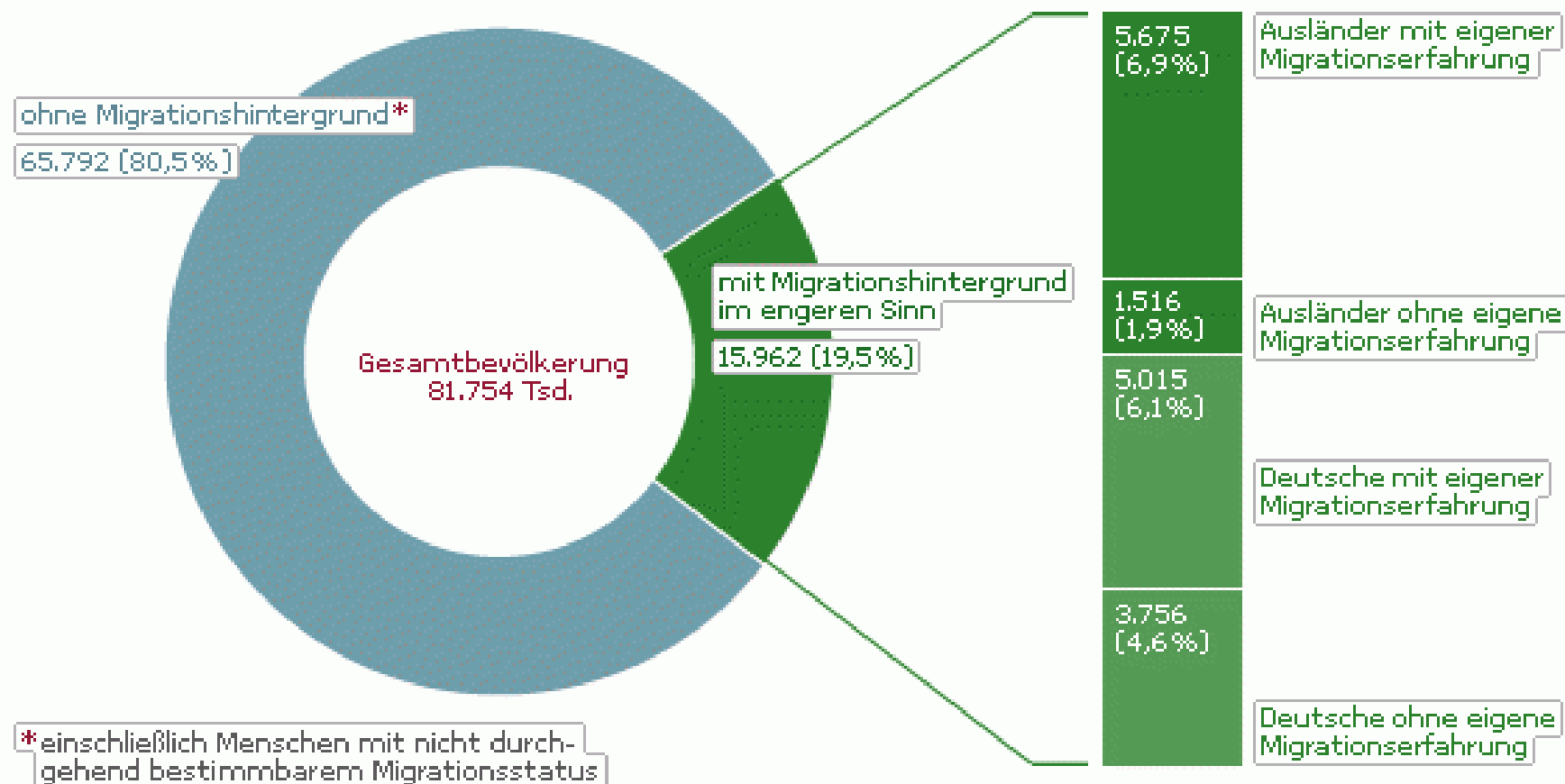


Tabelle 8: Personen mit Migrationshintergrund in ausgewählten Großstädten im Jahr 2007

	Einwohner insgesamt	Bevölkerung mit Migrationshintergrund	Anteil in %	Gesamtbevölkerung unter 6 Jahre	Bevölkerung mit Migrationshintergrund unter 6 Jahre	Anteil in %
Augsburg	263	104	39,5	13	8	61,5
Dortmund	587	181	30,8	30	17	56,7
Duisburg	498	146	29,3	24	13	54,2
Düsseldorf	578	182	31,5	29	17	58,6
Essen	583	113	19,4	23	10	43,5
Frankfurt a.M.	653	274	42,0	40	27	67,5
Hannover	516	154	29,8	29	16	55,2
Köln	990	305	30,8	52	27	51,9
München	1299	457	35,2	70	41	58,6
Nürnberg	501	192	38,3	24	16	66,7
Stuttgart	595	222	37,3	28	16	57,1

Quelle: Statistische Ämter der Länder und des Bundes: Bevölkerung nach Migrationsstatus regional – Ergebnisse des Mikrozensus 2007, Wiesbaden 2009.

Migration und Sucht(behandlung)

- höhere Gewalterfahrung und –ausübung unter abhängigen MigrantInnen
- relativ große Anteile unter Drogentoten (insb. von Aussiedlern)
- relativ geringere Nutzung Suchtberatung und Suchtrehabilitation (6 % Klientel mit MH in Reha, stat. 4 %)
- mehr Nutzung von stationärer Entgiftung
- zunehmend Nutzung von Jugendsuchtberatung
- hohe Abbrecher- und Rückfallraten

Voraussetzung

... für adäquate Versorgung:

Identifikation und Überwindung von Zugangsbarrieren

Zugangsbarrieren 1. Ordnung

Fachmann/frau

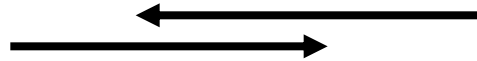


Klient/in

- ◆ Sprachbarriere
- ◆ Unkenntnis der Zuwanderergruppen und ihrer Bedarfe
- ◆ Vorstellungen von Sucht, Krankheit und Therapie
- ◆ Widersprüche innerhalb des Suchthilfesystems
- ◆ Abwehr von Arbeitsbelastung
- ◆ Kompetenzverlustangst
- ◆ Fehlende rechtliche Voraussetzungen
- ◆ Sprachbarriere
- ◆ Unkenntnis des Suchthilfesystems
- ◆ Vorstellungen von Sucht, Krankheit und Therapie
- ◆ Widersprüche innerhalb des Suchthilfesystems
- ◆ Misstrauen und Angst vor juristischen Konsequenzen

Zugangsbarrieren 2. Ordnung

Fachmann/frau



Klient/in

- ◆ Überlegenheitsannahme
 - ◆ fehlendes Bewusstsein für Kulturbedingtheit eigenen Verhaltens und Erlebens
 - ◆ fehlendes Bewusstsein für Kulturbedingtheit fachlicher Überzeugungen
 - ◆ Übernahme gesellschaftlicher Stigmatisierung und Stereotypisierung
 - ◆ Abwehr von Kollektiven
 - ◆ Xenophobie
- ◆ erlebte Überheblichkeit
 - ◆ fehlendes Bewusstsein für Kulturbedingtheit eigenen Verhaltens und Erlebens
 - ◆ Inkompetenzvermutung
 - ◆ Gegen-Stigmatisierung und -Stereotypisierung
 - ◆ Bezug auf Kollektiv
 - ◆ Xenophobie

Überwindung von Zugangsbarrieren

... durch Transkulturelle Kompetenz:

- Analysekompetenz:
kulturbedingte Unterschiede erkennen, Irritationen aufklären
- Handlungskompetenz:
Anwendung von Sprach- und Kulturkenntnissen, Flexibilität, Kompromissfähigkeit, Fähigkeit Parität zu realisieren
- Reflexionskompetenz:
eigene kulturelle Prägungen erkennen, Perspektivwechsel, Selbstkritik, Systemkritik
- Emotionale Kompetenz:
Beziehungsaufbau, Empathie, gefühlvolle Interaktion, Vertrauensbasis

(nach Czycholl 2011, Gaitanides 1998)

Interkulturelle Öffnung im Gesundheitswesen

Der gleichberechtigte Zugang zu gesundheitlicher Vorsorge, Beratung und Versorgung für Migrantinnen und Migranten setzt voraus, dass sich die bestehenden Angebote für alle hier lebenden Menschen und ihre gesundheitlichen Anliegen und Bedürfnisse öffnen. ...

- Interkulturelle Öffnung ist eine Leitungsaufgabe.**
- Interkulturelle Öffnung erfordert eine veränderte Personalpolitik.**
- Interkulturelle Öffnung ist keine Spezialaufgabe für Personal mit Migrationshintergrund, sondern erfordert den Erwerb interkultureller Kompetenz für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.**
- Interkulturelle Kompetenz muß fester Bestandteil der Aus- und Weiterbildung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden.**
- Kultursensible Arbeit sollte an den Ressourcen der Migrantinnen und Migranten, nicht an ihren Defiziten anknüpfen.**
- Interkulturelle Öffnung erfordert Kooperation statt Konkurrenz mit Migrantenselbstorganisationen.**

(Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Berlin, 2005)

TransVer



- ◆ Gegenstand der BMG Förderinitiative:
 - Abbau von Zugangsbarrieren (Zugang 1. Ordnung)
 - Bereitstellung zielgruppengerechter(er) Hilfen (Zugang 2. Ordnung)
- ◆ Laufzeit: Juni 2009 bis Mai 2012
- ◆ 6 Standorte (ländlich bis großstädtisch): Berlin, Cloppenburg, Köln, Leipzig, Nürnberg, Warstein
- ◆ jeweils mit Binnenevaluation
- ◆ übergreifende Evaluation: FOGS Köln und FTK Freudenstadt
- ◆ wissenschaftlicher Beirat

Modellprojekte

- 4 Beratungsstellen, 2 Teams für Multiplikatorenarbeit, 1 Klinik
- erfahrene Sucht- und Jugendhilfeträger/-einrichtungen (5/1)
- 5 weltanschaulich ungebundene Träger, 1 katholischer Träger (keine Migrantenorganisation)
- **alle Projekte hatten Erfahrung in der Arbeit mit MigrantInnen**
- schon vor Modellbeginn (z.T. ehrenamtliche) Mitarbeit von Fachkräften mit eigenem Migrationshintergrund

- an jedem Standort wurden (auch) ModellmitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund eingestellt eingebunden
- z.T. Probleme, einschlägig qualifizierte bzw. berufserfahrene Kräfte mit MH zu finden

Zielgruppen

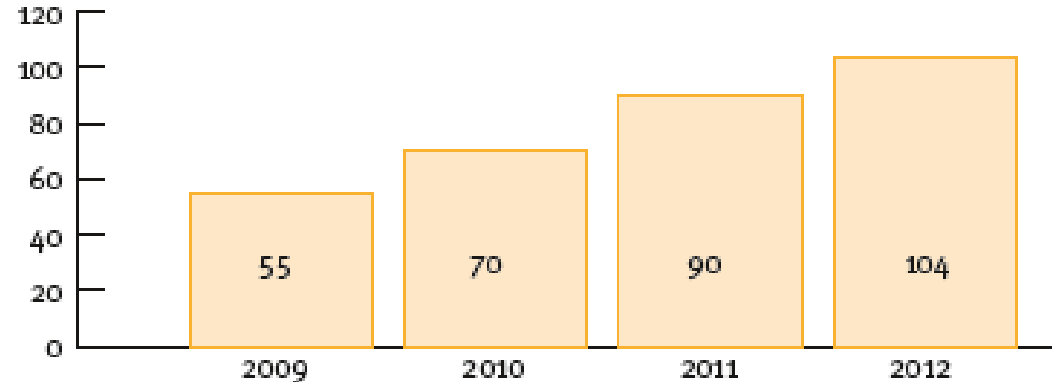
- „nicht-Erreichte“ und „nicht-mehr/nicht-erfolgreich-Erreichte“:
- sozial (noch) integrierte (junge) KonsumentInnen (Köln, Nürnberg), noch nie erreichte Frauen (CLP), nicht mehr erreichte Therapieabbrecher (CLP), nicht-profitierende Patienten (Warstein) Angehörige (Köln, Nürnberg, Warstein)
- v.a. KonsumentInnen illegaler Drogen (CLP, Köln, Nürnberg, Warstein), Drogen und Alkohol und weitere Suchtmittel (Berlin, Leipzig)
- Herkunftsregionen: Ex-UdSSR, Türkei/arabischer Raum – nur in Nürnberg: Italien, nur in Berlin: Vietnam
- MultiplikatorInnen in anderen Einrichtungen
- (MultiplikatorInnen in) Migrantenorganisationen

Ergebnisse 1. Ordnung

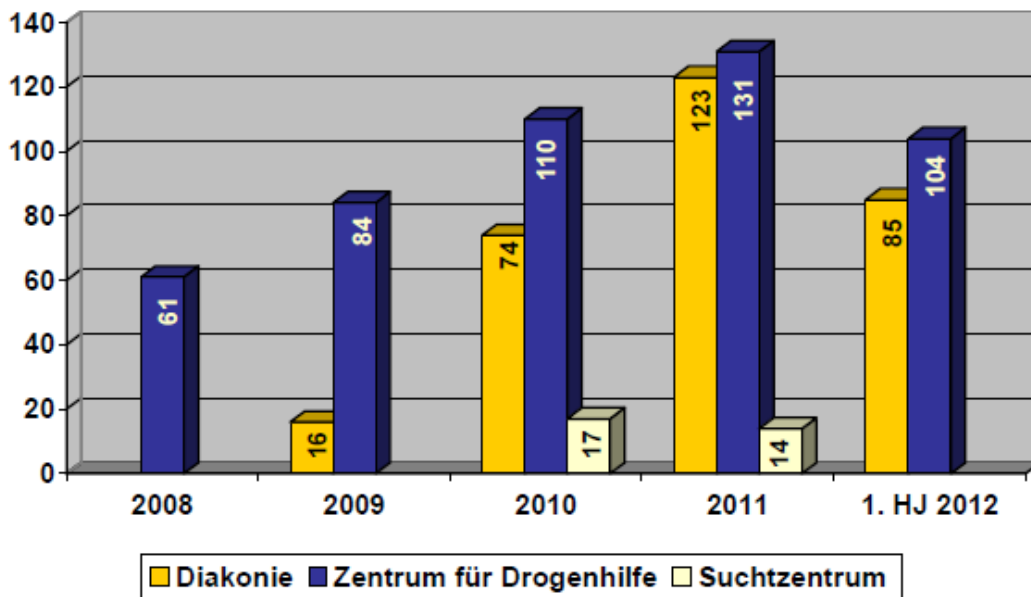
Erreichung von
Zielgruppen-
Klientel

Köln

Anzahl der durchschnittlichen, monatlichen Kontakte zu Klienten mit türkischem Migrationshintergrund



Leipzig

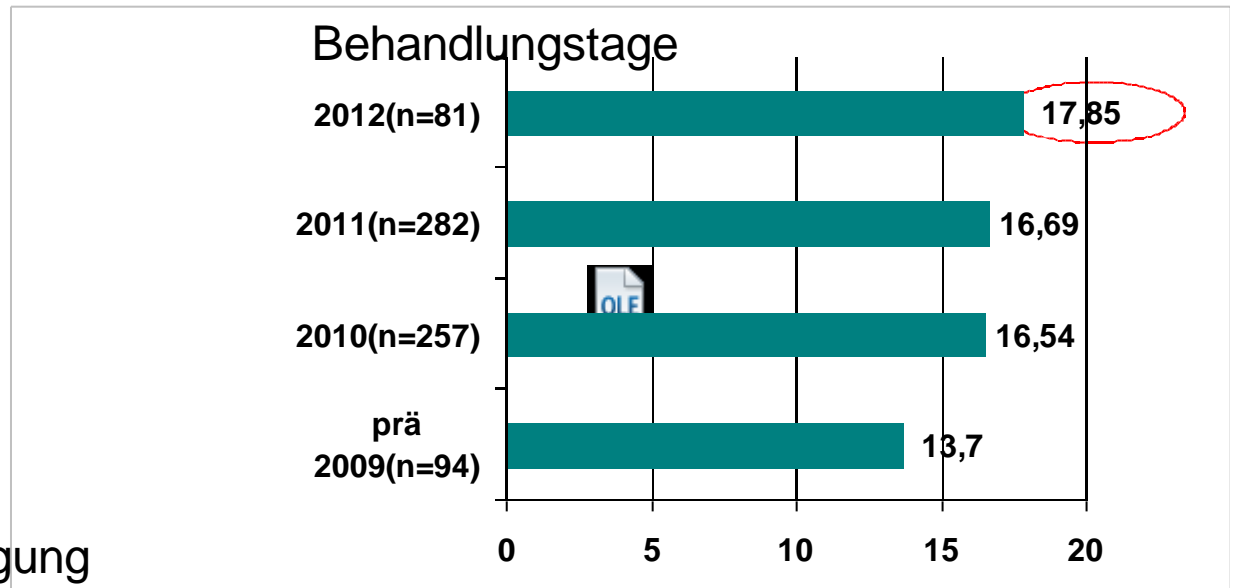


Erreichung Familien und MultiplikatorInnen

- Cloppenburg:
25 Informationsveranstaltungen mit 310 Teilnehmenden (TN)
4 Homepartys/Diskussionsrunden mit 42 Frauen
- Köln:
36 Infoveranstaltungen mit 463 TN
12 Familienbesuche bei 10 Familien, deutlich mehr Angehörige
- Leipzig:
72 Veranstaltungen durch geschulte EhrenamtlerInnen mit 1.024 TN
- Nürnberg:
deutliche Steigerung nachfragender Angehöriger
Erreichen von InternetnutzerInnen – über Forumwork, facebook
- Berlin:
43 Multiplikatorenschulungen und 18 Diversity-Trainings,
Weiterführung durch neue Förderung

Ergebnisse 2. Ordnung

Entwicklung am
Bsp. Warstein



Reguläre Beendigung

	Prä (n=94) 2009	Studie (n= 257) 2010	Studie (n=282) 2011	Studie (n= 81) bis 4/2012
regulär	14%	26,8%	33,0%	43,2%
gegen Rat	44%	38,5%	32,9%	33,3%
disziplinarisch	40%	33,9%	33,7%	22,2%

Bilanz: Was hilft?

- Zugang 1. Ordnung: Erreichung
 - MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund und/oder Zweisprachigkeit
 - adäquate zugehende/aufsuchende Arbeit
 - adäquate Öffentlichkeitsarbeit
 - Vernetzung/Kooperation, v.a. mit Migrantenorganisationen – auf Augenhöhe

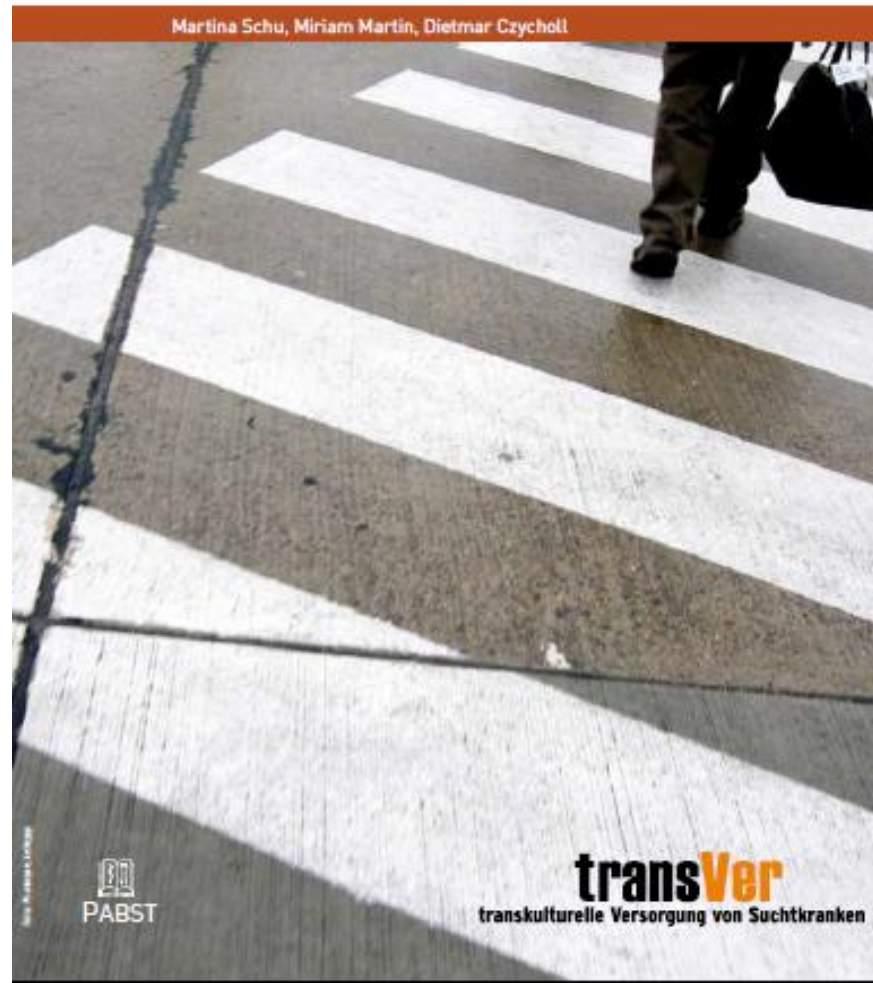
 - Zugang 2. Ordnung: erfolgreiche Betreuung
 - (Selbst)Reflexionsprozesse im Team/unter den Fachkräften
 - Neugier, Offenheit, Respekt
 - Willkommenskultur, z.B. Samowar/Angebot von Tee, mehrsprachige Zeitschriften im Wartebereich, Infos in mehreren Sprachen
 - zielgruppenadäquates Vorgehen, z.B. kein generelles Verbot der Herkunftssprache, „weiche Dienstzeiten“, Nachfassen, thematische Umwege, Rat-schläge, spontane Gespräche, Hausbesuche, Familienorientierung, Flexibilität
 - Kenntnisse
- ➔ **Vertiefung personenzentrierter Arbeit**

Das Spezifische ist nicht das Gegenteil des Allgemeinen -
sondern seine Vertiefung.

G.W.F. Hegel

.....➔ **Zugänge statt Barrieren:
transkulturelle Suchthilfe**
Praktische Erfahrungen
aus dem Modellprogramm transVer

Martina Schu, Miriam Martin, Dietmar Czycholl



www.pabst.de


PABST

transVer
transkulturelle Versorgung von Suchtkranken

Was erforderlich ist.

Transkulturelle Kompetenz

- Überwindung von Zugangsbarrieren ist nur möglich, wenn hindernde Faktoren auf beiden Seiten beachtet werden (Symmetrie).
- Interkulturelle Öffnung als versorgungspolitische Strategie zur Verbesserung der Zugänge erfordert umfassende Veränderungen im ganzen Versorgungssystem und allen seinen Teilen (Leitbild, Leitungsentscheidung, Personalpolitik, Aus- und Weiterbildung, Entwicklung transkultureller Kompetenzen usw).
- Transkulturelle Kompetenz erfordert außer Analyse- und Handlungskompetenz in erster Linie Reflexionskompetenz.
- Transkulturelle Reflexionskompetenz ermöglicht es,
auf personaler Ebene Auseinandersetzungen mit Ängsten, Vorurteilen, Ethnozentrismen, sozio-kulturellen Prägungen zu führen und
auf institutioneller Ebene fachliche Konzepte, Standards, Theoriebildung und jede Art von "Selbstverständlichkeit" auf ihre sozio-kulturelle Bedingtheit, Stereotypisierungen, Ethnozentrismen usw hin zu überprüfen.

- Transkulturelle Kompetenz bedeutet nicht die Entwicklung zusätzlicher Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern die Entwicklung einer Haltung.
- Die zur Interkulturellen Öffnung erforderlichen Prozesse (Entwicklung von Kompetenzen und Haltung) bedürfen der Begleitung auf der Meta-Ebene (z. B. durch regelmäßige spezifische Supervision, Routine-Thematisierung).

Integration

- ◆ ... vollzieht sich in konkreten persönlichen Arbeitsbeziehungen, in einzelnen Einrichtungen, in Netzwerken von Hilfeeinrichtungen sowie in einem gesamten Versorgungssystem
- ◆ allerdings nicht im Sinne einer Eingliederung, sondern im wirklichen Sinne des Wortes:
- ◆ als ein das soziale Ganze umfassender Erneuerungs- und Veränderungsprozess

Integration

integrasco, ere, 1) sich erneuern 2) ganz werden

integratio, onis, Erneuerung, Erfrischung, Ermunterung

integro, avi, atum are, 1) erneuern, wieder anfangen 2) erfrischen, erquicken 3) wieder herstellen, heilen 4) ergänzen

nach: Schellers Handlexicon, Leipzig, 1796

Womit zu rechnen ist.

„Die Menschen sind Feinde dessen, was
sie nicht kennen“

Ali Ibn Abi Talib

„Denn wenn man an alle Völker der Erde die Aufforderung ergehen ließe, sich unter all den verschiedenen Sitten die vorzüglichsten auszuwählen, so würde jedes, nachdem es alle geprüft, die seinigen allen anderen vorziehen. So sehr ist jedes Volk überzeugt, dass seine Lebensformen die besten sind. ... So steht es mit den Sitten der Völker, und Pindaros hat meiner Meinung nach ganz recht, wenn er sagt, die Sitte sei aller Wesen König.“

Herodot, Historien, 3, 38

„Es gibt zum Beispiel so viele Arten von Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Barbar sein, und der Redende ist für mich ein Barbar“

Kor. 1, 14, 10f.





SUPER-FRAU
Der Aufstieg der
Condoleezza Rice



KONJUNKTUR
Für 2005 ist kaum
Besserung in Sicht



SEEHOFER
Der Abstieg
eines Egomanen

Spanien € 3,50 - Kanaren € 3,70 - Griechenland € 4,00 - Finnland € 4,70 - Dänemark dkr 27 - Japan Yen 1300 (exclusive tax) - Slowenien SIT 840 - Ungarn Ft 030

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

FOCUS

Nr. 48 22. November 2004 € 2,70

Herz-Report, Teil 2
PLUS: FOCUS-Ärzteliste mit 34 Chirurgen

Unheimliche Gäste

Die Gegenwelt der Muslime in Deutschland
Ist Multi-Kulti gescheitert?





NR. 42 11.10.2006 Deutschland 2,90 €

stern

Geld-Journal
Die Fallen des Alltags
Was Verbraucher wissen müs



Friedrich Karl Flick
Das wilde Leben
des geheimnis-
vollen Milliardärs



**Faszinierende
Tiefsee**
Geschöpfe der
Dunkelheit



Muslimen in Deutschland
**Unbekannte
Nachbarn**

Wer sie sind, wie sie denken, wie sie leben

EU-Krise: Zieht der Euro die Schweiz in den Abgrund?

Wochen- und Monatsausgaben
Sonntagsausgabe

DIE WELTWOCHEN



Muss der Islam verboten werden?

Die Religion der Muslime ist mit der Bundesverfassung nicht vereinbar.
Von Peter Keller und Daniel Gysin

2,25 Promille

Saufen, pokern, huren: Die Schweizer Söldner im Kosovo.
Von Philipp Gar

Aargauer Querschläger

Philipp Müller gibt der FDP irreführend den Takt vor. Von Urs Paul Engler





Marktplatz von Teterow: „Die kommen aus einer Welt, von der ihr hier keine Ahnung habt“

KRIMINALITÄT

„Da genügt ein Funke“

In einer mecklenburgischen Kleinstadt sorgt eine Serie von Gewalttaten für Unruhe. Sie macht deutlich, wohin die wachsenden Probleme mit jungen Aussiedlern in ganz Deutschland führen.

Wie alles angefangen hat und warum, kann keiner sagen. Ein Streit in der Disco, ein falscher Blick, oder war es eine verächtliche Bemerkung?

Sicher ist, dass am 30. Juli jene Überfallserie begann, die die Bewohner von Teterow, einer Kleinstadt am Rande der idyllischen Mecklenburgischen Seenplatte, seit Wochen in Angst und Schrecken versetzt. Sicher ist auch, dass diese Gewalt anders ist als sporadische Hetzjagden von Skinheads auf Punks und Alternative, die in der Provinz überall dort als ortsüblich gelten, wo unterschiedliche Vorstellungen vom gesellschaftlichen Zusammenleben bestehen.

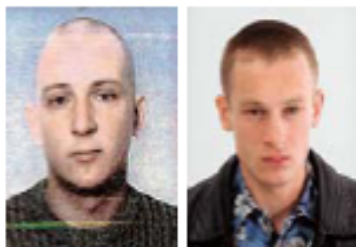
Seit diesem Tag mischen in Teterow auch Spätaussiedler im lokalen Kleinkrieg mit. 300 Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion leben in der 10 000-Einwohner-Kommune – die meisten friedlich und strebsam. Nur ein knappes Dutzend junger Männer gilt als gewalttätig.

Gegen Mitternacht lieferten sie sich mit Angehörigen der rechten Szene an einer Tankstelle einen brutalen Fight, bei dem Baseballschläger und Ketten zum Einsatz kamen. Ermittler sagen, dass vorangegangene Provokationen die Schlacht um Teterow ausgelöst hätten. Die Frage, wer wen provoziert haben könnte, wird als eher unerheblich betrachtet. „Da genügt ein

Funke“, weiß ein Fahnder, „und dann brennt es lichterloh.“

Vor allem dauerhaft. Gut zwei Wochen später überfielen junge Aussiedler zwei Jugendliche. Diesmal ging es nicht um etwaige ideologische Differenzen – sondern um ganz gewöhnlichen Raub. Eines der Opfer wurde dabei auf offener Straße mit einem Revolver bedroht. Ein Tatverdächtiger wurde vorläufig festgenommen, zeigte sich davon aber wenig beeindruckt.

Zwei Tage nach dem Überfall schlugen er und seine Kumpane wieder zu. Auf einem Volksfest attackierten sie wahllos Besucher, befreiten einen der ihnen, der von der Polizei festgesetzt worden war, aus dem Gewahrsam, stachen einen Mann nieder und zertrümmerten einem anderen den Kiefer.



Gewachte Sergejs P., Andrej R. Stundenlang gequält und vergezwängt

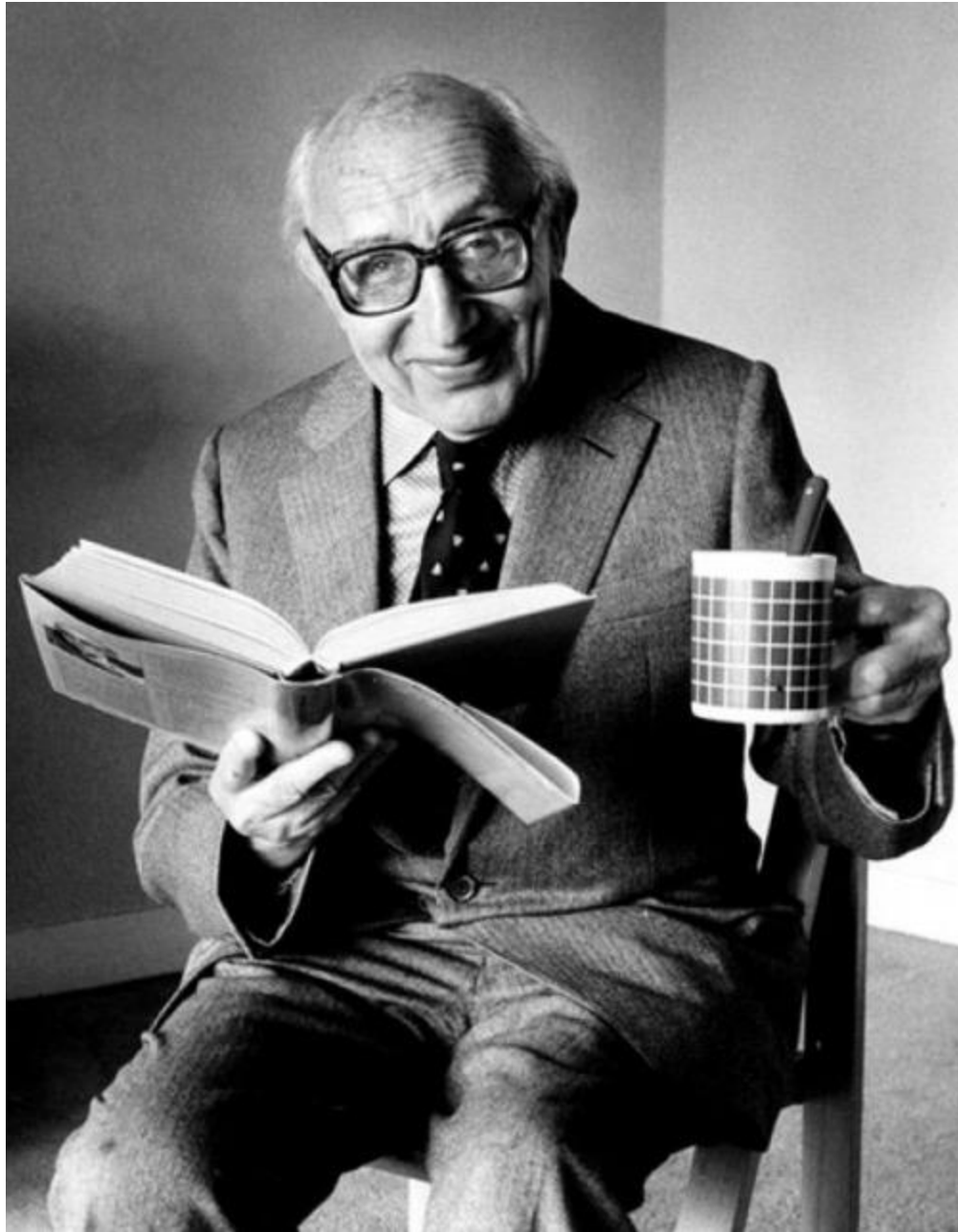
Stets war die Täterbeschreibung in der Polizeisprache gleich: Aussiedler, männlich, zwischen 15 und 25 Jahren. Das ist eine Kombination, die nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern für eine neue Dimension des Straßenkampfs sorgt. Auch in anderen Bundesländern ist diese Klientel, vor allem bei Gewalt- und Eigentumsdelikten, stark vertreten. Nur die 10- bis 17-Jährigen gelten als noch problematischer.

Zwar ist es schwierig, die real existierende Bedrohung mit harten Daten zu untermauern. Spätaussiedler werden, weil sie einen deutschen Pass haben, vielerorts in den Kriminalstatistiken nicht gesondert erfasst. Doch dort, wo es geschieht, sind die Zahlen alarmierend.

So stellten Wissenschaftler des Kriminologischen Forschungsinstituts an der Universität Hannover schon 2002 fest, dass in Niedersachsen junge Russlanddeutsche bei den sogenannten Intensivtätern – also jenen, die mehr als zehn Straftaten begangen haben – mit 15 Prozent einen Anteil stellen, der ein Vielfaches ihres Bevölkerungsanteils beträgt. „Dieser harte Kern“, sagt Institutsdirektor Christian Pfeiffer, „ist das Problem.“

In Baden-Württemberg hat die Landesregierung seit Juli die Polizei mit 100 speziell ausgebildeten Jugendsachbearbeitern verstärkt, um die Aussiedlerkriminalität in den Griff zu bekommen. „Die Gruppe der unter 21-jährigen tatverdächtigen Aussiedler ist mit 35,4 Prozent überproportional hoch“, rechnete Innenminister Heribert Rech (CDU) bei der Vorstellung der Initiative vor. In manchen Kreisen werde mehr als ein Fünftel aller Straftaten von jugendlichen Spätaussiedlern begangen.

Auch in Hamburg werden Delikte deutschstämmiger Zuwanderer aus dem



Norbert Elias

Etablierte-Außenseiter-Konfiguration nach Elias & Scotson (1990)

Etablierte

hohe Kohäsion,
differenzierte Struktur,
Normierung,
Erleben und Abwehr von
Normbedrohung,
Belohnung für Normtreue

Bessere Menschen

Machtdifferential

Stigmatisierung: „anomisch / roh / kriminell /
gewalttätig“
Kontaktverbot (Infektionsangst)

Gegenstigmatisierung
erfolglos

Außenseiter

geringe Kohäsion,
wenig Struktur,
Selbst-Stigmatisierung

Schlechtere Menschen

Aussage	Zustimmung 2011 (n=2000) („eher“ oder „voll und ganz“)
„Es leben zu viele Ausländer in Deutschland“	47,1 %
„Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden“	22,6 %
„Sinti und Roma neigen zur Kriminalität“	44,2 %
„Ich hätte Probleme damit, wenn sich Sinti und Roma in meiner Gegend aufhalten“	40,1 %

Die Weltwoche April 2011 - 86. Jahrgang
11 Ausgaben jährlich - 6.000,-
DIE WELTWOCHEN



Die Roma kommen: Raubzüge in die Schweiz

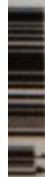
Familienbetriebe des Verbrechens.
Von Philipp Gut und Kari Kälin

Die unsichtbare Schlinge

Wie Staatsverträge Schweizer Recht aushebeln. *Von Urs Paul Engeler*

Casanova, der Intellektuelle

Der weltberühmte Liebhaber war eigentlich ein Mann des Geistes.
Von Tony Perrotti



Ist Roma-Mädchen Maria entführte Amerikanerin?

Die Ähnlichkeit, vor allem der Augen, ist auffällig: Vor zwei Jahren verschwand in Kansas City (USA) die zehn Monate alte Lisa Irwin – ist sie jetzt als „Maria“ in Griechenland gefunden worden?

Die Eltern des verschwundenen Mädchens, Jeremy Irwin und Deborah Bradley, schöpfen neue Hoffnung: Seit 2011 sind sie auf der Suche nach ihrem Kind. Bis jetzt erfolglos. Doch

als die ersten Bilder von Maria auftauchten, kontaktierten sie die griechischen Behörden. Ein Maler hatte Lisa so gezeichnet, wie sie heute, mit etwa 3 Jahren, aussehen könnte – auf diesem

Bild ähnelt die Amerikanerin auffällig der in Griechenland

gefundenen Maria. Die Polizei nimmt die Spur nach Kansas City sehr ernst.

Die Roma-„Eltern“ von Maria verwickeln sich in den Verhören in Widersprüche. Sie kassierten Beihilfen für nicht vorhandene Kinder. Wegen der mangelnden Kontrolle wurden vier Athener Beamte suspendiert.

Aus Irland wird ein ähnlicher Fall gemeldet. Dienstag nahm die Polizei einer Roma-Familie ein blondes Mädchen (7) ab – Entführungsverdacht! ■



Ähnlichkeit? Lisas Phantombild ... und das Foto der kleinen Maria Widersprüchlich: „Eltern“ von Maria Neue Hoffnung für Lisas Eltern

Titanic
DAS INDIQUETTE SATIREMAGAZIN



Weihnachten in Gefahr:
**Christkind von
Zigeunern entführt!**